

Eine Frau mit viel Herz und Hirn

Das Büro von Katharina Orlowska ist voll beklebt mit Malereien und Zuneigungsbekundungen, immer wieder kommen die jungen Bewohner des „Haus Aigen“ herein, um ihr schnell etwas zu erzählen oder um ihr eine neue Zeichnung in die Hand zu drücken. Die Erwachsenen schauen vorbei, um von ihrem Tag zu berichten oder um einfach nur „Hallo“ zu sagen. Die Tür der Leiterin steht allen Bewohnern jederzeit offen, die Stimmung ist herzlich, ja fast familiär.

Vor rund eineinhalb Jahren hat die gebürtige Polin die Leitung im Grundversorgungsquartier der Diakonie in Aigen übernommen und ist seitdem für die Betreuung der Familien aus Afghanistan, Iran, Syrien, Somalia und aus dem Sudan zuständig. In den Aufgabenbereich der Klinischen Psychologin fallen unter anderem die Begleitung der Bewohner beim Asylprozess, das Organisieren von Deutschkursen, das Telefonieren mit Rechtsberatungen sowie die Kommunikation nach Außen. Auch spezielle Aktivitäten nur für Frauen, diverse Workshops und unterschiedliche Integrationskurse werden von ihr, ihrem Team und zahlreichen Ehrenamtlichen organisiert. „Vor allem aber versuchen wir, die Leute zu stabilisieren, wenn es ihnen psychisch nicht gut geht. Unser Büro steht immer offen, das wissen die Bewohner sehr zu schätzen. Egal, um welches Problem es sich handelt, wir sind hier und hören zu. Das hilft oft schon“, erklärt Orlowska.

Werde auch auf die Probe gestellt

Eine Frau als Respekts-

person in einer männerdominierten Kultur, geht denn das überhaupt? „Ja“, lacht die 34-Jährige, „Als ich den Job annahm war mir bewusst, dass ich mich in dieser Position durchsetzen muss. Wenn man aber den Männern auf gleicher Ebene gegenübertritt, dann erhält man Respekt. Bei der ersten Hausbesprechung ist ein Bewohner ziemlich wütend geworden, ich habe mit ihm dann das Gespräch gesucht und ihm deutlich gemacht, dass ich ihm zuhören und dasselbe von ihm erwarte. Mit den afghanischen Männern gab es diesbezüglich kein Problem. Manch andere aber belächeln einen schon mal. Da ist dann Freundlichkeit und vor allem Fachkompetenz gefragt. Einige Männer stellen einen einfach



Die beiden Hunde Jingles und Amy weichen Katharina Orlowska nicht von ihrer Seite

auf die Probe, aber sie sehen auch, dass wir ein riesiges Herz haben.“

Ähnliche Erfahrungen

Katharina Orlowska weiß um die Situation der Bewohner, sie selbst war als Fünfjährige mit ihren Eltern im Erstaufnahmezentrum Traiskirchen untergebracht, eine Zeit, die sie bis heute prägt: „Ich kann mich erinnern, dass dort viel Gewalt herrschte, viel Kriminalität, ich selbst fühlte mich wie eine Schwerverbrecherin.“ Schließlich fanden ihre Eltern in Bad Mitterndorf eine Arbeit und so kam es, dass die junge Polin im Ennstal landete. Von ihrem ursprünglichen Plan, Kriminalpsychologie zu studieren, wich sie schließlich ab, weil sie sich nicht ständig nur mit Negativem beschäftigen wollte. Aber auch die Arbeit als Klinische Psychologin fordert ihr einiges ab. Jahrelang arbeitete Orlowska im Psychosozialen Netzwerk Liezen mit Schizophrenie-Betroffenen sowie chronisch Kranken und depressiven, suizidgefährdeten Men-

sch. Als sie aufgrund persönlicher Umstände ihre Arbeit beim PSN aufgab, wurde sie von der Diakonie als Psychologin für die minderjährigen, unbegleiteten Flüchtlinge in Admont angestellt. „Dabei war ich aber oft weniger Psychologin, sondern mehr Mama. Meist brauchten die jungen Männer lediglich eine Ansprechperson und eine Umarmung. Das mag vielleicht unprofessionell klingen, aber das war in dieser Zeit einfach wichtiger.“ Mit den Asylwerbern selbst machte sie, bis auf einige wenige



Katharina Orlowska hat vor rund 1,5 Jahren die Leitung im Grundversorgungsquartier der Diakonie in Aigen übernommen

Ausnahmen, nur positive Erfahrungen. „Ich würde aber auf keinen Fall alle in Schutz nehmen, es gibt immer solche und solche. Auch kann ich das Misstrauen in der Bevölkerung nachvollziehen, denn es ist schwierig, Menschen einzuschätzen, wenn man die Sprache, die Blicke, die Gesten nicht versteht. Auch die Medien tragen dazu bei, diese Ängste zu schüren. Aber ich kann für meinen Teil sagen, ich habe während meiner Tätigkeit bei der Diakonie in den letzten Jahren sehr viele unglaublich tolle Leute kennengelernt.“

Tierschutz eine Herzensangelegenheit

Die junge Frau setzt sich aber nicht nur für bedürftige Menschen ein, sondern ist auch im Tierschutz sehr engagiert. Jahrelang sammelte sie etwa Spenden für den Tierschutzverein „Tierverbunden“, um Pferde von Versteigerungen frei zu kaufen, half ehrenamtlich bei Umbauten in Tierheimen mit oder vermittelte Hunde aus Tötungsstationen der Slowakei an tierliebende Personen. Obwohl sie mittlerweile nicht mehr die Zeit hat, sich selbst um alles zu kümmern, versucht Katharina aber nach wie vor diverse Projekte zu unterstützen. Sie selbst ist Besitzerin des dreibeinigen Schäfer-Rüden Jingles, ein Straßenhund aus der Slowakei, sowie von Boston Terrier Mischling Amy, die beide nicht von ihrer Seite weichen.

Psychohygiene wichtig

Um bei ihrer Arbeit das hohe Niveau halten zu können, ist die sogenannte Psychohygiene enorm wichtig: Während der Arbeitszeit wird mithilfe von Supervisionen Erlebtes und Erzähltes verarbeitet. Privat kann Katharina Orlowska am besten beim Klettern, Fotografieren und Malen abschalten. „Für mich bedeutet Fotografieren eine andere Welt. Ohne das und ohne meinen Sport hätte ich das letzte Jahr nicht so gut überstanden.“ Ihre Bilder waren in diversen Ausstellungen allesamt schnell ausverkauft.

Freundschaftliches Miteinander

Professionelle Distanz ist gerade in diesem Beruf wichtig, doch: „Hier im Haus Aigen geht das nicht und das möchte ich auch gar nicht. Freundschaftliches Miteinander gehört hier einfach dazu.“

Wie lange sie ihre Arbeit als Leiterin der Einrichtung noch ausführen wird, ist ungewiss. „Mit der neuen Regierung werden es wohl viele Hilfesuchende nicht einmal in die Erstaufnahmezentren schaffen“, zeigt sich die junge Frau überzeugt, „und irgendwann ist dann auch hier in Aigen Schluss.“ Einen Plan für danach hat sie jedoch schon: „Dann absolviere ich eine Ausbildung zur Paar- und Sexualberatung und werde diese hier in der Region anbieten.“

Alexandra Mattarollo



Professionelle Distanz ist in ihrem Beruf als Klinische Psychologin wichtig. „Hier im Haus Aigen geht das nicht und das möchte ich auch gar nicht. Freundschaftliches Miteinander gehört hier einfach dazu.“